

Gesundheit!



Das Gesundheitsmagazin Ihrer Tageszeitung
in Zusammenarbeit mit der **ÄRZTEZEITUNG**

Dezember 2012

Rückenschmerzen –
das hilft wirklich

Privatmedizin –
nützt sie den Patienten?

Palliativmedizin –
Rat für Angehörige

Main  **Echo**

Bote vom Untermain
Lohrer Echo
Wertheimer Zeitung

SPEZIAL



Martin Marianowicz zeichnet Punkte ein, durch die er eine Spritze setzen muss, um einen entzündeten Nerv zu treffen. Im CT kontrolliert er, ob er richtig liegt. Foto: Privatklinik Jägerwinkel

In fünf Schritten zur Schmerzfreiheit

Bandscheibe: Der Orthopäde Martin Marianowicz hält die meisten Operationen für überflüssig – Besser konservativ heilen

Schätzungsweise 80 Prozent der Deutschen werden von heftigen Rückenschmerzen geplagt – vorübergehend oder dauernd. Wenn Hausmittel wie Salben, Öle oder Rotlichtbestrahlungen nichts mehr ausrichten, suchen die meisten Betroffenen professionelle Hilfe. Das Angebot ist riesig – es reicht von Akupunktur und Entspannungsübungen über Physiotherapie und Medikamente bis zu Injektionen, Psychotherapien und Operationen. Manchmal werden den Gepeinigten sogar Blutegel oder Schröpfköpfe angelegt. Die Mehrzahl der Schmerzpatienten findet jedoch erst nach jahrelanger Odyssee durch Praxen und Kliniken ein Verfahren, das sie von ihrem Leiden befreit oder ihnen zumindest Linderung verschafft. So mancher ist auf dem Weg dahin viel Geld los geworden, nicht aber seinen Schmerz.

Oft keine Ursache zu finden

Das liegt einerseits daran, dass das Gros der Anbieter auf diesem Markt – vom Orthopäden bis zum Handaufleger – jeweils auf die eigene Methode schwört und andere weitgehend außer Acht lässt. Zum anderen begünstigt die Tatsache, dass für rund 60 bis 80 Prozent aller Rückenschmerzen keine sichere Quelle für die Beschwerden

gefunden wird – sie sind unspezifisch – ein Vorgehen nach dem Gießkannenprinzip getreu dem Motto »Viel hilft viel«.

Ein scharfer Kritiker dieser Zustände ist der Orthopäde Martin Marianowicz, der in München und am Tegernsee

» 90 Prozent aller Bandscheibenvorfälle heilen konservativ aus.«

Martin Marianowicz, Orthopäde

vier eng vernetzte Orthopädie-Kompetenz-Zentren betreibt, die über ein breites Leistungsspektrum verfügen. In Büchern und Vorträgen wettet er vor allem gegen den noch immer anhaltenden Trend zum Operieren. »90 Prozent aller Bandscheibenvorfälle heilen konservativ aus«, behauptet er. 1990 habe die Zahl der Bandscheiben-Operationen bei 170 000 gelegen, in diesem Jahr seien es bisher schon über 200 000. Marianowicz: »Was noch viel eklatanter ist: Die Zahl der Versteifungsoperationen steigt noch schneller an. Wir operieren in

Deutschland fast fünfmal so viele Rücken wie die Franzosen. An diesem Trend ändert sich deswegen nichts, weil unser Gesundheitssystem operative Eingriffe in solch unverhältnismäßig hoher Weise finanziell fördert, dass eigentlich derjenige, der ehrlich konservativ arbeitet, kaum überleben kann.«

Der Orthopäde hat auch entsprechende Zahlen zur Hand: Ein Kassenarzt in München bekommt von den gesetzlichen Krankenkassen für einen Krankenschein pro Quartal etwa 30 Euro pro Patient, das heißt 12 Minuten für Untersuchung und Anamnese und 17 Minuten für die Therapie. Wird der Patient ins Krankenhaus eingewiesen, beginnt das Honorar bei 2500 Euro und steigt, wenn beispielsweise eine

Bandscheibenprothese eingesetzt wird, auf 6000 Euro. Wenn zwei Wirbelsegmente versteift werden, winken 8000 Euro Honorar. Enorm gestiegen sei deshalb auch die Zahl der Rückenoperateure. Marianowicz fordert deshalb eine Aufwertung der konservativen und eine Einschränkung der operativen Therapie.

Bilder sagen nicht viel aus

Freilich sei nicht jede Operation überflüssig, betont er. Wenn etwa ein Nerv geschädigt ist und Lähmungen drohen, müsse man zum Messer greifen. Dies treffe aber nur für ein bis vier Prozent der Bandscheibengeschädigten zu. 40 Prozent der Rücken-OPs gelten als nicht erfolgreich, obwohl bildgebende Verfahren wie Röntgen, Magnetresonanztomografie (MRT) oder Computertomografie (CT) Veränderungen an der Wirbelsäule nachgewiesen hatten.

Für Marianowicz hingegen bieten solche Aufnahmen nur wenig Orientierung, weil sich aufgrund

der Befunde das Ausmaß der Beschwerden meist nicht erklären lässt und es umgekehrt viele Menschen mit stark lädierten Wirbelsäulen gibt, die keinerlei Beschwerden haben.

Er selbst gehört zur zweiten Gruppe: Nach zwei Bandscheiben-OPs, die keine anhaltende Besserung seiner Beschwerden brachten, verweigerte er sich beim Wiederauftreten der schlimmen Schmerzzustände einer empfohlenen dritten und ließ sich stattdessen drei Wochen lang in einer Reha-Klinik mit Schmerzmitteln, Physiotherapie, Entspannungsübungen und sanftem Bewegungstraining behandeln. Er überstand die Attacke ohne chirurgische Hilfe.

Marianowicz: »Seit zehn Jahren bin ich beschwerdefrei, spiele Tennis und fahre Ski, obwohl mein Rücken eine einzige Baustelle ist, mit verrutschten Bandscheiben, morschen Wirbeln und eines recht engen Spinalkanals.«

In seinem neuen Buch »Die Marianowicz-Methode« (Arkana Verlag) schreibt er: »Dieses Wunder am eigenen Leib änderte meine gesamte Einstellung zur Therapie von Rückenleiden radikal.« Ein Bandscheibenvorfall sei meist nicht gefährlich. »In der Orthopädie«, erläutert der Arzt, »ist jeder Befund, den wir sehen und der keinen Schmerz

Übung mit der Fitnessrolle, die Physiotherapeut Markus Gunsch entwickelt hat.

Foto: Markus Gunsch

